

KBZ Diplomfeier, 22. August 2009

(Feier der Berufsmaturität und verschiedener Weiterbildungsabschlüsse)

Von der Zuger Jazz Night zum Sorgenbarometer

Festrede von Regierungsrat Matthias Michel, Volkswirtschaftsdirektor

Sehr geehrte Diplomandinnen und Diplomanden
Sehr geehrte Bildungsverantwortliche
Geschätzte Gäste

Feiern wie die heutige gibt es jedes Jahr, an dieser und anderen Schulen. Theoretisch könnte man da als Festredner immer dasselbe erzählen. Denn: Für die Diplomandinnen und Diplomanden, die ja wohl nur einmal im Leben eine BM oder eine ganz bestimmte Weiterbildung machen, wäre es ja einmalig. Möglicherweise würden sich die Lehrpersonen und der Redner selbst zu langweilen beginnen.

Spannender ist es aber und auch richtig - denn Sie haben das verdient - einen Bezug zu heute, zur Aktualität zu finden. Als Politiker würde ich diverse aktuelle Bezüge finden, aber das mag Sie langweilen. Es geht ja heute um Sie, um Ihren persönlichen Bildungsweg und Abschluss. Und so tat ich mich ehrlich gesagt etwas schwer mit diesem Aktualitätsbezug. Bis gestern Nacht so gegen 24h: Ich war an der Zuger Jazz Night. Und abgesehen von der guten Stimmung dort, hatte ich dort einige Erkenntnisse. Welche, das verrate ich Ihnen dann später - das ist mein Aktualitätsbezug. Jedenfalls, kaum zuhause angekommen, nahm ich den sog. "Sorgenbarometer" hervor; es ist das eine alljährliche Umfrage im Auftrag einer Grossbank, welche Sorgen und Nöte der Schweizerinnen und Schweizer, aber auch generell deren Einschätzung unseres Landes systematisch erhebt. Aufgrund meiner Eingebung an der Jazz Night wollte ich da etwas ganz bestimmtes wissen. Was, das sage ich Ihnen ja dann noch.

Jedenfalls begann ich in diesem Sorgenbarometer zu blättern. Sehr interessant. Obwohl diese Resultate noch vor der Wirtschaftskrise erhoben wurden, zeigte sich schon damals, dass die Arbeitslosigkeit Sorgenthema Nr. 1 ist. Und ebenfalls sehr prominent sind Themen wie Altersvorsorge und Neue Armut.

Alle diese Punkte haben damit zu tun, dass wir genügend Arbeit haben, die uns ausreichenden Erwerb sichert, und diesen auch fürs Alter. Arbeit und Erwerbsfähigkeit - so kann man umgekehrt schliessen - gehören (neben er Gesundheit) zu den höchsten Werten von uns Schweizerinnen und Schweizern.

Wenn ich nun Sie als junge Menschen betrachte, als frische Diplomandinnen und Diplomanden, so wage ich zu sagen, dass sie diesbezüglich recht sorgenfrei sein dürfen. Mit anderen Worten: Die Hauptsorgen Arbeitslosigkeit, ungenügende Altersvorsorge und Neue Armut dürften sie eigentlich nicht bedrücken. Weshalb?

Weil sie Top-Ausbildungen haben:

- Sie haben sich nicht damit begnügt, nach der obligatorischen Schulzeit eine übliche Grundausbildung (Lehre) zu machen. Nein. Sie wollen mehr, sie haben einen ganzen BM-Lehrgang absolviert oder andere Weiterbildungen. Und damit gehören sie zu den höher Qualifizierten. Solche Weiterbildungen, ausgehend von einem Lehrabschluss, verringern nachweislich das Risiko, arbeitslos zu werden.

- Mit einem geringern Risiko von Arbeitslosigkeit haben sie auch einen hohen Garant, glücklich zu bleiben, denn: Arbeitslosigkeit macht unglücklich. Das allein ist plausibel, auch wenn es zusätzlich noch wissenschaftlich untersucht wurde. Interessant ist, dass in der Schweiz die Differenz im Glücksempfinden zwischen einem Erwerbstätigen und einem Arbeitslosen im internationalen Vergleich am grössten ist. Und da die Schweizerinnen und Schweizer gemäss Studien zu den glücklichsten Menschen der Welt gehören (wir erreichen einen Wert von 8.02 auf einer 10-Skala und werden in den in den OECD-Ländern nur von den Dänen übertroffen), können wir auch am meisten verlieren, wenn wir Faktoren des Glücks, eben die Erwerbstätigkeit verlieren. Das heisst: Der Verlust an Glück mit dem Verlust der Arbeitsstelle ist in der Schweiz am grössten (obwohl wir in der Schweiz finanziell mit der Arbeitslosenversicherung im internationalen Vergleich sehr gut abgesichert sind). Das zeigt: In der Schweiz hat Arbeit, eine Stelle besitzen, Arbeits- und Erwerbsfähigkeit einen enorm hohen Stellenwert.
- Und Ihre Berufschancen können Sie in einem der besten Arbeitsmärkte der Welt wahrnehmen: Sie wissen, dass die Schweiz zu den attraktivsten Wirtschaftsplätzen der Welt gehört. Und innerhalb der Schweiz, ja Europa gilt der Grossraum Zürich als der Wirtschaftsmotor schlechthin. Nicht von ungefähr braucht es in diesem Raum sehr viele höher und hoch qualifizierte Arbeitskräfte.

Fazit: Ihre Arbeitschancen, damit Ihre Erwerbchancen und damit auch ein wichtiger Faktor Ihres Glücklichseins sind absolut intakt.

Selber teile ich dieses Glück mit Ihnen. Mindestens bis zu den nächsten Wahlen hab ich eine interessante Arbeit und bin glücklich. Besonders glücklich war ich gestern Abend, wie gesagt als Besucher der Jazz Night. Die Jazz Night ist eine der besten Abende in Zug: Tausende von Besuchern genossen gestern den lauen Abend und die Klänge von Jazz bis Rock, Swing bis Salsa von mehreren Bands. Die Stimmung war bestens. (Uebrigens: Heute Abend geht es weiter auf dem Landsgemeindeplatz). Gestern gab es auch in der Innern Altstadt zwei kleine Bühnen. Und ich staunte: Kaum war der letzte Ton verklungen, das letzte Bier ausgeschenkt, da wurden Stände und Zelte wieder abgebaut. Und heute Morgen, als ich per Velo durch die Zuger Altstadt fuhr, hatten auch die Putzmaschinen des städtischen Werkhofes alles sauber geputzt, in der Innern Altstadt sah man kaum noch etwas vom grossen Fest am Abend vorher. Das ist Schweizer Ordnung und Gründlichkeit. Präzisionsarbeit. Das sind Schweizer Qualitäten; das gehört zu unserer Stärke: Ordnung und Sauberkeit.

Und mit diesem Stichwort landete ich eben beim erwähnten Sorgenbarometer. Es gibt hier eine Umfrage über die Stärken der Schweiz. Und Ordnung ist weit oben: Nicht weniger als 38% der Befragten erachten die Ordnung und Sauberkeit als eine der wichtigsten Tugenden und Stärken der Schweiz.

Die Kehrseite: Um 23 Uhr hörten die Bands auf, ab 24h gab's kein Bier mehr. Das verlangen unsere Reglemente zum Schutz gegen Lärm und zur Wahrung von Ruhe und Ordnung. Ordnung muss sein, Nachtlärm ist verpönt! Wir wollen unsere Ruhe und Ordnung, schliesslich ist sie uns ja wichtig! Aber eben: Kaum beginnen Feste stimmig und bewegt zu werden, muss man sie abbrechen.

Irgendwie spüren wir das. Wir beginnen uns gegen solche reglementarischen Einschränkungen zu wehren. Entsprechend wird - in derselben Umfrage - angegeben, die grösste Schwäche der Schweiz seien die vielen Gesetze. Die Reglementierungsflut und - wut empfinden wir also als Nachteil.

Nur: Was wollen wir nun: verordnete Ruhe und Ordnung oder weniger Gesetze, welche dann wohl den Ausbruch von Lebensfreude ermöglichen, Musik und Gesang auch nachts erlauben würden?

Entsprechend spannend ist die Lektüre dieses Sorgenbarometers. Wir lernen Schweizerinnen und Schweizer besser kennen und stossen dabei auch auf Besonderheiten und gar Widersprüche.

Einen weiteren Widerspruch habe ich gefunden (Sie sehen, welchen Schwall an Erkenntnissen mir der Aktualitätsbezug "Jazz Night" und die Vorbereitung meiner heutigen Worte gebracht hat!):

- Nicht weniger als 59% der befragten Personen finden, der Staat leiste für sie persönlich zu wenig! Das ist viel. Eine satte Mehrheit erwartet also mehr Leistungen für jeden einzelnen.
- Was heisst mehr staatlichen Leistungen? Meistens heisst das, dass der Staat mehr Ressourcen, mehr Geld einsetzen muss. Jede Ressourcenverteilung oder -umverteilung braucht Verteilungsregeln, somit mehr Reglemente und Gesetze. Es braucht auch mehr Administration. Also: Wer mehr von Staat erwartet, nimmt in Kauf, dass der Staat mehr Regeln braucht und mehr Geld, sprich Steuern.
- Aber was lese ich als Resultat auf die Frage, welche Schwächen die Schweiz hat? An erster Stelle: Zu viele Gesetze (das habe ich schon erwähnt). Und an zweiter Stelle: Zu hohe Steuern.
- Aufgrund dieser Ergebnisse gibt es also offenbar eine stattliche Anzahl Leute, sowohl mehr vom Staat wollen; die dafür notwendigen zusätzlichen Regelungen wollen sie nicht, auch wollen sie weniger Steuern bezahlen. Doch widersprüchlich, oder?

Warum habe ich Ihnen das eigentlich nun erzählt? Es waren nur Gedanken, die mir wegen des Aktualitätsbezugs über die Lektüre des Sorgenbarometers gekommen sind. Gedanken, die ich aber mit Ihnen teilen will, aus zwei Gründen:

Erstens vermögen Sie vielleicht zu erkennen, dass die Arbeit in der Politik nicht immer einfach ist: Dass unterschiedliche Anforderungen an den Staat kommen ist das Eine. Das andere ist aber, dass diese Erwartungen oft widersprüchlich sind. Und am schwierigsten ist es, wenn widersprüchliche Erwartungen noch von denselben. Leuten kommen.

Und zweitens - das ist meine (hoffentlich nicht widersprüchliche) Erwartung an Sie - hoffe ich, dass Sie selber auch reflektieren, wenn es um Haltungen und Erwartung von Ihnen an die Gesellschaft, an den Staat geht. Dass Sie konsequent bleiben und kohärent in Ihren Forderungen und Ansprüchen. Mit Ihren Aus- und Weiterbildungen haben Sie das Rüstzeug zum Reflektieren. Zu dieser und allen anderen Fähigkeiten, die Sie erworben haben, gratuliere ich Ihnen. Und dass Sie nun Ihr wohl verdientes Diplom entgegen nehmen dürfen.

Feiern Sie tüchtig - sie haben es verdient!